

Franz Jägerstätter 1907 – 1943 Märtyrer



Franz Jägerstätter wird am 20. Mai 1907 in St. Radegund, Oberösterreich (Diözese Linz), als Kind der ledigen Bauernmagd Rosalia Huber geboren. Sie und der Vater, Franz Bachmeier, können als Magd bzw. Knecht nicht heiraten. Die Erziehung des Kindes übernimmt die Großmutter, Elisabeth Huber, eine liebevolle, fromme und vielseitig interessierte Frau. Die materielle Not während des 1. Weltkrieges ist in der Region groß. In der Schule erfährt sich das Kind Franz wegen seiner Armut benachteiligt. Die Mutter heiratet 1917 den Bauern Heinrich Jägerstätter, der bei der Hochzeit das Kind seiner Frau adoptiert. Inspiriert durch den (Adoptiv-)Großvater interessiert sich Franz als Heranwachsender für Bücher, darunter auch für religiöse Literatur. Von seinem Adoptivvater erbt er den Bauernhof.

Von 1927 bis 1930 arbeitet Franz Jägerstätter im Erzabbau in Eisenerz (Steiermark). Dort erfährt er sich geistig und religiös enturzelt und macht eine Glaubens- und Sinnkrise durch. Er kommt als vertieft Glaubender 1930 in seine Heimat zurück.

1933 wird er Vater einer unehelichen Tochter Hildegard. Die Mutter des Kindes ist Theresia Auer, Magd auf einem Hof in der Nachbarschaft; sie sagt später: „Wir sind im Frieden auseinander gegangen, er hat mich um Verzeihung gebeten.“ Zwischen Vater und Tochter bestand eine gute Beziehung.

1935 lernt er Franziska Schwaninger, Bauerntochter aus dem benachbarten Hochburg, kennen. Sie heiraten am Gründonnerstag 1936. Auf seinen Vorschlag hin machen sie eine Hochzeitsreise nach Rom. Sie bewirtschaften den Leherbauernhof. Die Ehe wird zum Wendepunkt im Leben Franz Jägerstätters. In der Folge sei er ein anderer geworden, so die Nachbarn. Franz und Franziska beten miteinander und die Bibel wird zum Lebensbuch des Alltags. Franziska über diese Zeit: „Wir haben einer dem anderen weiter geholfen im Glauben.“ Franz Jägerstätter ist ab 1941 auch Mesner in St. Radegund. Aus der Ehe gehen drei Töchter hervor, Rosalia (*1937), Maria (*1938) und Aloisia (*1940). Franz Jägerstätter bemerkt einmal: „Ich habe mir nie vorstellen können, dass Verheiratetsein so schön sein kann.“

Den Nationalsozialisten, die in Österreich 1938 die Macht übernehmen, verweigert

Jägerstätter von Anfang an jede Zusammenarbeit und Unterstützung, denn Christentum und Nationalsozialismus sind für ihn völlig unvereinbar.

Er wird 1940 zum Militärdienst einberufen, auf Betreiben der Heimatgemeinde 1941 unabhkömmlich gestellt. Wieder zuhause drückt er seine Entschlossenheit aus, einer weiteren Einberufung nicht mehr Folge zu leisten. Mitzukämpfen, zu töten, dass Hitler die ganze Welt beherrschen könne, sieht er als persönliche Schuld, als Sünde an. Die Mutter, Verwandte, befreundete Priester versuchen sein Leben zu retten und ihn umzustimmen. Seine Frau Franziska hofft zwar auch auf einen Ausweg, steht aber zu ihm in seiner Entscheidung: „Wenn ich nicht zu ihm gehalten hätte, hätte er niemanden gehabt.“

Nach der erneuten Einberufung meldet sich Franz Jägerstätter am 1. März 1943 bei seiner Stammkompanie in Enns, erklärt aber sofort: „...dass er auf Grund seiner religiösen Einstellung den Wehrdienst mit der Waffe ablehen...dass er gegen sein religiöses Gewissen handeln würde, wenn er für den nationalsozialistischen Staat kämpfen würde...es gebe Dinge, wo man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen; auf Grund des Gebotes „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ dürfte er nicht mit der Waffe kämpfen. Er sei jedoch bereit, als Sanitätssoldat Dienst zu leisten“. (Aus der Begründung des Reichskriegsgerichtsurteils vom 6. Juli 1943.)

Franz Jägerstätter wird wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und am 9. August 1943 in Brandenburg/Mavel enthauptet. Ortpfarrer Jochmann war in den letzten Stunden bei ihm, fand ihn gefasst, in tiefem Frieden. Zu österreichischen Ordensfrauen sagte der Priester am selben Tag, dass er in Franz Jägerstätter dem einzigen Heiligen in seinem Leben begegnet sei.

Der Vatikan bestätigt am 1. Juni 2007 offiziell das Martyrium des österreichischen Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter (1907-43). Die Seligsprechung erfolgt am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom.

An der Kirchenaußenmauer der Pfarrkirche St. Radegund ist die Urne Franz Jägerstätters beigesetzt.

Im ehemaligen Wohnhaus des Seligen Franz Jägerstätters wurden ein Museum und eine Gedenkstätte eingerichtet.

Der **Franz- Jägerstätter-Platz** vor der Pfarrkirche St. Radegund wird feierlich eröffnet.

Zu den Gedenktagen am 20. Mai sowie am 9. August finden jährlich Feierlichkeiten in St. Radegund statt zu denen Verehrer aus der ganzen Welt nach St. Radegund pilgern.



Grab mit Urne



Gedenkstätte und Museum



Franz-Jägerstätter-Platz

Franz Jägerstätter – Weg

Am 19. Mai 2012 wird im Rahmen der O.Ö. Landesausstellung der Franz Jägerstätter Weg feierlich eröffnet.

Der neue, ca. 1,5 km lange Franz Jägerstätter – Weg führt vom Haus Jägerstätter über einen neu angelegten Platz zur Pfarrkirche.

Der Weg - ein reiner (leicht zu bewältigender) Fußweg - soll der einheimischen Bevölkerung sowie Gästen als Weg der Ruhe und Besinnung zur Verfügung stehen. Insbesondere der geschmackvoll gestaltete Platz lädt zum Innehalten ein.



Kunstschmied Sigl Hubert (Enkel Franz Jägerstätter)

hat die Skulptur für den Feierplatz angefertigt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Diözese Linz

http://www.dioezese-linz.at/redaktion/index.php?page_new=859



Franziska Jägerstätter bei den Feierlichkeiten der Seeligsprechung

Franziska Jägerstätter

Franziska Jägerstätter, die Witwe des seligen Franz Jägerstätter, verstirbt am Samstag, 16. März 2013 im Kreise ihrer Familie in St. Radegund kurz nach Vollendung ihres 100. Lebensjahres.